



Ex-Präsidentin und -Präsidenten der SP Heiden: (v.l.) Monika Niedermann, Bruno Casserini, Ernst Züst und Moderator Stefan Sonderegger.

Die SP Heiden feiert 2009 das 60-Jahr-Jubiläum. Zwei ehemalige Präsidenten und die erste Präsidentin haben am Dienstagabend im Lindensaal Rückschau auf die Parteiarbeit während ihrer Amtszeit gehalten.

Zum Jubiläum veranstaltet die heutige SP Vorderland vier Anlässe. Der zweite in dieser Reihe widmete sich der Zeit ab den Sechzigerjahren in Form eines Podiumsgesprächs. Befragt von Historiker Stefan Sonderegger berichteten Ernst Züst (SP-Präsident 1969–1970), Bruno Casserini (1987–1992) und Monika Niedermann (1995–1998) von ihren Erfahrungen und Erinnerungen, von Erfolgen und Niederlagen, von Akzeptanz und Ablehnung.

Eines wurde rasch klar: Die Sozialdemokraten bildeten in jenen Zeiten im Vorderland eine relativ kleine, aber besonders engagierte Gruppe. Sie interessierten sich nicht primär für Ideologie, sondern bemühten sich um Einsitz in politische Ämter.

Die Genossinnen und Genossen wollten mitgestalten. Um ihre Anliegen aber mehrheitsfähig zu machen, waren viel Ausdauer, Motivation und Idealismus nötig. Denn Misstrauen schlug ihnen oft genug entgegen.

«Angst vor der SP»

Ernst Züst zum Beispiel, Gemeinderat in Heiden von 1965 bis 1970, wurde vom elfköpfigen Gremium mit seinen Anträgen oft mit zehn zu eins Stimmen abgeschmettert. Trotzdem liess er sich nie beirren, obwohl dem Pöstler und Lokalhistoriker mit der «Schuttabfuhr» nicht das attraktivste Ressort übertragen worden war. Später kam immerhin noch der Gewässerschutz dazu.

Als ein Schwerpunkt von Züsts Amtszeit darf die Initiative gelten, die ein Vollamt für das Gemeindepräsidium anstrebte. «Der Abstimmungskampf war scharf, die Bürgerlichen hatten Angst vor der SP», erinnerte sich Züst. Ob er über den Draht nach Moskau schon mit Breschnew telefoniert habe, sei er mitunter gefragt worden. «Aber wir waren doch keine Kommunisten, sondern einfache Leute mit politischem und gewerkschaftlichem Engagement», sagte Züst. Wen wundert's, dass die Initiative deutlich bachab ging.

Nicht immer auf SP-Linie

Bemerkenswert ist, dass Züst nach seinem Umzug nach Wolfhalden aus der Partei austrat und sich einer Lesegesellschaft anschloss. Der Grund: «Ich bin Gewerkschafter seit 1952. Und diese, darunter alte Kämpfer mit Hintergrund Generalstreik, hatten nicht immer die gleichen Interessen wie die SP.»

Schwimmbad gerettet

Zu Bruno Casserinis Zeit herrschten in Heiden Hochkonjunktur und Bauboom. Im Unterschied zu Ernst Züst schaffte er den Sprung in den Gemeinderat nicht.

Doch der aus dem Zürcher Oberland zugezogene Postautochauffeur und spätere Werkstattleiter war lange in der Bau- und Strassenkommission aktiv und vor allem Betriebsleiter des Schwimmbads.

Er stammte aus einem traditionell sozialdemokratischen Elternhaus und galt in Gemeinde und Partei als stiller Schaffer. Ihm ist unter anderem zu verdanken, dass das Bad aus dem Jahr 1929 schliesslich als erhaltenswert eingestuft, renoviert und unter Schutz gestellt wurde.

Dies brauchte viel Überzeugungsarbeit und Druck von Seiten der SP. Zu erwähnen ist auch, dass in Casserinis Präsidentschaft die ersten Frauen in die SP Heiden eintraten, eine Folge des 1989 an der Landsgemeinde angenommenen Frauenstimmrechts.

Monika Niedermann kam 1991 nach Heiden und wurde ein Jahr später Parteimitglied. Aufgewachsen im Kanton St.Gallen, in einem katholischen Milieu, wurde sie über Umweltthemen und die Frauenfrage politisiert.

«Kaum dabei, war ich auch schon die erste Präsidentin der SP Heiden, und das mit 26 Jahren», erzählte sie. Damals hätten Neumitglieder ganz schnell einen Job gefasst, was möglicherweise die eine und den andern von einem Betritt abgehalten habe.

Dennoch sei die SP aufgeblüht: «Wir beteiligten uns an Vernehmlassungen und machten Eingaben. Kernthemen waren beispielsweise das Leitbild für Heiden und die Richtplanung der Gemeinde.» Immer noch präsent hat sie den Frauenstreiktag von 1993. Sie trug ihn als Lehrerin in Walzenhausen trotz Anfeindungen aktiv mit.

«SP braucht neue Köpfe»

Mit Blick auf die Zukunft sprach Stefan Sonderegger davon, dass die SP in der Deutschschweiz «verstaubt» sei und darum laufend Wahlen verliere. Sie brauche neue Köpfe. Darum: «Wäre es nicht angezeigt, mit Monika Niedermann für die nächste Regierungsratswahl eine zweite SP-Kandidatur neben Mathias Weishaupt aufzubauen?» Zeit genug ist da, die Wahl findet erst im Jahr 2011 statt.

Urs Merz, Appenzeller Zeitung, 1. Mai 2009